Mittag-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 807

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zum Jesuitenantrage.

☐ Berlin, 15. Nov.

Dem Centrum wird die Absicht zugeschrieben, durch sofortige Einbringung des Jesuitenantrages das politische Terrain zu prüfen. Gewiß wird dieser Antrag alsbald eingebracht werden, aber noch bevor er berathen werden kann, wird sich anderweit Gelegenheit genug bieten, um über das Verhältniß von Regierung und Centrum Klarheit zu verbreiten. Am nächsten Mittwoch, dem ersten Schwerinstage, hält der Reichstag wegen des preußischen Bußtages keine Sitzung ab. Bis zum darauffolgenden Schwerinstage, dem 29. November, wird vielleicht schon die erste Lesung des Reichsfinanzplans stattgefunden haben, und wenn nicht dies, so wird jedenfalls bis dahin eine Handelsvertragsdebatte größeren Stiles vor sich gegangen sein, da die Handelsverträge mit Rumänien, Serbien, Spanien keinen Aufschub erleiden und da überdies der Zuschlagszoll gegen Rußland die sofortige Genehmigung des Reichstags erfordert. Das Centrum bedarf wirklich nicht einer breitspurigen Verhandlung über seinen Jesuitenantrag, um zu wissen, wie es seine Politik einzurichten hat. Wenn die Regierung, wie es oft genug bei Initiativanträgen aus dem Hause geschieht, ihre Stellung zur Sache unbesprochen läßt, so wird das Centrum gerade so klug wie vorher sein. Vor allem aber sind es innere Gründe, aus denen die behauptete enge Verbindung zwischen der Centrumstaktik und dem Jesuitenantrage unglaubwürdig erscheint. Wollen die Ultramontanen ihren Frieden mit der Regierung machen, so wird die Kleinigkeit des Fortbestehens des Jesuitengesetzes sie nicht daran hindern. Das Dekorationsstück des Jesuitenantrages bekommt nur dann einen Werth, wenn es dazu dienen soll, eine schon vorher beabsichtigte Oppositionsstellung nach außen hin zu rechtfertigen. Nicht also in der Berathung der Jesuitenfrage kann der Schlüssel zur klerikalen Politik gefunden werden.

Durch drei Sessionen bereits zieht sich dieser Antrag hin, ohne jemals auf die Tagesordnung gekommen zu sein. Bei der Bedeutung der Centrumspartei wird sich so leicht Keiner bereden lassen, daß die Hinzögerung an Umständen gelegen habe, auf die das Centrum keine Einwirkung gehabt und die es bedauere. Die Berechnung der Fraktionsverhältnisse ergiebt übrigens, daß ein Antrag auf Beseitigung des Jesuitengesetzes gute Aussichten haben muß. Das Centrum zählt mit den Welfen, den süddeutschen Bauernbündlern und den klerikalen Elsässern 115 Mitglieder. Hierzu würden 19 Polen, 44 Sozialdemokraten, 11 süddeutsche Volksparteiler, der Däne Johannsen und von der Freisinnigen Volkspartei vielleicht 10 hinzutreten, was zusammen eine kleine Mehrheit von 200 gegen 197 bedeuten würde. Die Voraussetzung dabei wäre natürlich ein Haus, in welchem von dieser möglichen Mehrheit auch nicht ein Mann fehlte. Vorausgesetzt, daß die verbündeten Regierungen bereit wären, es mit dem Centrum auf einem mittleren Wege zu versuchen, brauchte nur der bayerische Redemptoristenantrag hervorgeholt zu werden, der den ultramontanen Wünschen wenigstens einigermaßen entgegenkommt. Die Wiederzulassung der Redemptoristen ist seiner Zeit vom Bundesrathe bei Seite gestellt worden, vermuthlich weil das werthvolle Zugeständniß nicht ohne Gegenkonzessionen gemacht werden sollte. Man wird ja sehen, ob das Centrum gegenwärtig besonderer Freundlichkeiten überhaupt benöthigt, um seinerseits Freundlichkeiten zu erweisen.

Herr Lieber hat soeben auf Vorhaltungen von Weininteressenten wegen seiner entgegenkommeden Crefelder Rede die dunkle Antwort gegeben: „Ich hoffe, daß die furchtbare Erregung sich in dem Augenblick, in welchem Curtius in den Abgrund springt, beruhigen wird.“ Ist der Abgrund etwa der Zwist zwischen Regierung und Centrum? Und will ihn Lieber schlichten, indem er sich opfert? Dann wäre ja gerade das da, was die so sonderbar beruhigten Winzer befürchten, der Friede, bei dem sie, durch die vom Centrum mitbewilligte Weinsteuer, die Kosten zu tragen hätten.

Politische Uebersicht.

Unter den ersten Vorlagen, welche dem Bureau des Reichstags zugegangen sind, befinden sich die Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien. In parlamentarischen Kreisen wird der „Lib. Korr.“ zufolge angenommen, daß diese Verträge zunächst nach Konstituirung des Hauses, also vor der ersten Lesung des Etats auf die Tagesordnung kommen sollen. Dieser Modus procedendi hat Manches für sich. Zweifellos würde die Handelsvertragsfrage auch bei der Etatsberathung, falls mit dieser der Anfang gemacht werden sollte, einen breiten Raum in Anspruch nehmen und die finanziellen Fragen in den Hintergrund drängen. Es empfiehlt sich also vor allem, den Agrariern eine Gelegenheit zu geben, ihrem Herzen Luft zu machen — und inzwischen gewinnt Minister Miquel Zeit, hinter den Kulissen Stimmung für seine Finanzreform und die Steuerprojekte zu machen.

Die „N. A. Z.“ weist zutreffend nach, daß das Sinken der Getreidepreise unter den niedrigsten Stand der letzten 10 Jahre die natürliche Folge des Ueberangebots auf dem Weltmarkt ist. Am 1. November war in Amerika allein das Ueberangebot in Weizen, der für den Getreidepreis maßgebend ist, um rund 5 Millionen Quarters höher als zum gleichen Termin von 1891 und um über 3½ Millionen höher, als im Vorjahre. Berücksichtige man, daß zwar 1891 in Europa eine allgemeine knappe, 1892 aber eine allgemein gute Ernte ergab, so könne es gar nicht Wunder nehmen, wenn die andauernd steigende visible provision als Ueberangebot die Preise des Weltmarkts deprimirend beeinflußt.

Herr v. Thielemann-Jacobsdorf, der sich durch seine Broschüre: „Graf Caprivi und v. Heyden“ noch nicht genügend kompromittirt hat, giebt in dem Organ des Bundes der Landwirthe einen Extrakt aus der Broschüre in Form eines Briefes an Herrn v. Plötz zum Besten, in dem er fordert: einen Getreidezoll von 8 Mark, Kündigung der Meistbegünstigungsverträge und Revision der mit Oesterreich-Ungarn u. s. w. abgeschlossenen Verträge einerseits; andererseits aber eine derartige Ermäßigung der Zölle seitens des Auslandes, daß unserer Exportindustrie ein gewinnbringender Absatz gesichert wird. Herr v. Thielemann erklärt, einen Reichskanzler zu suchen, der das fertig bringe, sei nicht Sache des Bundes der Landwirthe, wohl aber „einem Minister, der nach seiner Ansicht Lebensinteressen der Nation verletzt — und wenn er auch im besten Glauben handelt und ein Ehrenmann durch und durch ist — ohne Haß und Gehässigkeit, aber um so nachdrücklicher, das politische Leben und das Regieren so schwer wie irgend möglich zu machen.“ Mit Herrn v. Thielemann verglichen, ist Frhr. v. Wangenheim, der Verfasser des berüchtigten Aufrufs „Schafft Klarheit“ noch ein „Staatsmann“! Der Bund der Landwirthe scheint nachgerade va banque zu spielen.

Die „Kreuzztg.“ läßt keinen Tag vorübergehen, ohne neue Beweise dafür beizubringen, daß der Ausfall der Wahlen zum Abgeordnetenhause im Grunde ein Votum für das Zedlitzsche Volksschulgesetz ist. Nachdem auch die „Post“ dieser Auffassung widersprochen, beruft die „Kreuzztg.“ sich auf den Ausfall der Wahl im Wahlkreise Brieg-Ohlau, wo die Konservativen im Kompromiß mit dem Centrum den Freikonservativen das bisherige Mandat mit Erfolg streitig gemacht haben. In diesem Wahlkreise haben die Freikonservativen einen Wahlaufruf erlassen, in dem ausgeführt war, zwischen ihnen und den Konservativen bestehe nur eine Differenz. Die preußische Volksschule den Ultramontanen und Orthodoxen überliefern, könnten sie (die Freikonservativen) um keinen Preis. Wenn das auch die Meinung der Wähler sei, so möchten sie den freikonservativen Kandidaten wählen. Die Wahlmänner aber hätten die rechte Antwort gegeben. Die freikonservativen Kandidaten hätten nur 45, die konservativen aber 284 Stimmen erhalten. — Hoffentlich machen die Konservativen und das Centrum in der bevorstehenden Session die Probe auf das Exempel und bringen gemeinsam das Zedlitzsche Gesetz wieder ein. Man wird ja dann sehen, ob der Bauerngutsbesitzer Koche und vor allem der Herr Landrath von Puttkamer zu Ohlau für das Gesetz eintreten. Die „Germania“ ihrerseits ist boshaft genug, als den einzigen, diesem Gesetze friedlichen Minister Herrn Dr. Miquel zu bezeichnen.

Die Rede, die der italienische Botschafter in London, Graf Tornielli, beim Lordmayorsfestmahl als Doyen des diplomatischen Corps gehalten hat, ist bekanntlich in Frankreich übel vermerkt worden. Wie nunmehr bekannt wird, erhielt die Rede dadurch von selbst einen demonstrativen Charakter, daß der Botschafter, als er sich von seinem Platze erhob, mit minutenlangem Beifall begrüßt wurde. Er sprach, sagen die „Daily News“, Gladstones Organ, mit Gefühl, Takt und Discretion, konnte aber nicht verfehlen, die persönliche Bedeutung der Demonstration zu verstehen. Zuerst geneigt, die Ehre dem Zufalle seines Alters

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 15. November.

Die bedeutendste Bühnendichtung dieser Saison, Gerhart Hauptmanns „Hannele“ ist gestern im königl. Schauspielhause erschienen. Dem dreißigjährigen Dichter, dessen erste Dichtung vor wenigen Jahren gleichfalls Mitte November von einem lärmenden Publikum verhöhnt worden war, hat nun auch die Hofbühne sich erschlossen. Er ist der einzige deutsche Dichter der letzten Jahre, dem auch in Paris glänzende Aufnahme bereitet ward — Hauptmanns „Weber“ und Richard Wagners Tonschöpfungen erobern das Pariser Publikum der deutschen Dichtung und Musik.

Es war eine ergreifende Wirkung, die das „Hannele“ im Schauspielhause hervorgerufen hat. Ich will nicht polemisiren mit der Voreingenommenheit und der Verständnißlosigkeit, die ein Theil der Kritik dieser Dichtung entgegengebracht hat — ich will in kurzer Analyse der Dichtung diese selbst für sich sprechen lassen.

„Hannele“ ist ein verängstetes, verschüchtertes Kind, dessen Seelenleben Hauptmanns Dichtung wiederspiegelt. Das uneheliche, jetzt 14jährige Mädchen ist in harter Kindheit aufgewachsen, mißhandelt von dem Stiefvater, dessen Gewalt es nun völlig überlassen ist, da die Mutter gestorben. Es zieht sie zu der Mutter; ihr kindlich gläubiges Gemüth stellt sich die Mutter vor im Himmel umgeben von Engelsschaaren. Wieder hat der Stiefvater, der rohe Trunkenbold, das Mädchen mißhandelt — sie erträgts nicht länger, es lockt und lockt sie zur Mutter. Darum geht sie ins Wasser. Doch sie wird gerettet und der junge Lehrer trägt das wimmernde, frostfiebernde Kind ins Armenhaus.

Mit dem Erscheinen Hanneles im Arbeitshause und der Schilderung der Armenhäusler setzt die Dichtung ein. Hannele hat wohl vom Vater her etwas in Geist und Wesen, was sie früh hinaushob aus ihrer Umgebung und von den Dorfkindern sonderte, die sie nur die Lumpenprinzessin nannten. Niemand ist dem Kinde ein theilnehmender Freund gewesen als der junge Lehrer, nur ihm antwortet sie, da sie jetzt auf dem Strohsack im Armenhause liegt und die rohen Reden der Armenhäusler an ihr Ohr schlagen. Sie graben sich sacht in ihr krankes Bewußtsein und werden reflektirt werden in den Fieberträumen, die das Kind nun umgaukeln. In abgerissenem Durcheinander jagen sich die Traumbilder, zu doppelter Hast angetrieben durch die Fieberhitze und dadurch auch zu verstärkter plastischer Kraft erhoben.

Diese Fiebertraumgestalten gewinnen nun in Hauptmanns Dichtung Fleisch und Blut. Sie erstehen vor uns. So entwickelt sich das ganze Seelenleben des Kindes vor uns im Rahmen der Fieberparoxismen. Das hat Hauptmann mit zartester Poesie und ergreifender Schöpferkraft gestaltet. Wundersam verschlingen sich die einzelnen Erinnerungsfäden, verschlingen sich die Leiden und Hoffnungen und kindlichen Wünsche Hanneles. Des Kindes Sehnen nach der Mutter ist der stärkste Faktor ihres fiebernden Seelenlebens — darum ist die Mutter die erste Traumerscheinung, die aus dem Himmel herabsteigt. Dann weitet sich der Himmel und die Lichtgestalten dreier Engel nahen sich dem Hannele. Mit schneeweißen Fittigen, mit dem wallenden Notenblatt, wie das Kind sie oft gesehen hat auf den Gebetbuchbildern, in der Dämmerung auf den Bildern in der katholischen Kirche. Und auch den schwarzen Todesengel kannte sie, der da stumm auf sie zutritt — so hat sie ihn schildern hören. Die Furcht vor dem Todesboten muß in dem Kinde das Verlangen nach der schützenden Mutter wecken, darum erscheint jetzt das Traumbild der Mutter. Hannele ruht an des Mütterchens Brust, wie früher so oft, wenn sie ihr in der Dämmerung die schönen Märchen erzählte. So ranken sich denn jetzt um den fiebernden Geist des Kindes die Märchengestalten. Sie selbst ist die Prinzessin aus dem Märchen, und nun kommt der flinke Schneider und legt ihr das Gewand von knisternder Seide an und zieht ihr die gläsernen Pantöffelchen an die kleinen Füßchen, so klein wie sie Aschenbrödel hatte. Einen Myrthenkranz setzt er ihr aufs Haupt — wird denn der Bräutigam kommen? Und nun verschlingt sich in dem Traumleben des Mädchens die Gestalt des Märchenbräutigams mit dem des himmlischen Seelenbräutigams, den Hannele aus ihrem Gesangbuch kennt und die Gestalt des Heilands wieder wird dem Kinde Eins mit der Gestalt des jungen Lehrers, der allein sie stets gut behandelt und wie Christus gesprochen hat: laßt die Kleinen zu mir kommen.

So entwickelt sich der Traum fort mit streng psychologischer Logik, wie unlogisch und sprunghaft eine Traumentwickelung auf den ersten Blick auch erscheinen mag. Da kommen die Märchengeister mit dem gläsernen Sarge — Hannele kennt ihn von Schneewittchen her. Sie wird hineingelegt und ist todt. Sie weiß und hats oft mitgemacht: wenn einer todt, kommt

zuzuschreiben, konnte er weiterhin doch nicht außer Acht lassen, daß er der Repräsentant einer Nation sei, welche erst jüngst die englische Flotte herzlich willkommen geheißen und den Ueberresten eines verstorbenen britischen Gesandten die letzte Ehre erwiesen hat. Einem Berichterstatter des Pariser „Temps“ hat Graf Tornielli erklärt, er habe die Rede nicht vorbereitet gehabt, er habe auf die Anspielung auf den Besuch der englischen Flotte in Italien antworten müssen und ohne Rückhalt sagen wollen, die Freundschaft zwischen Italien und England sei so fest, daß sie lärmender Kundgebungen nicht bedürfe; er erkenne an, daß er gesagt habe, Italien habe nicht nöthig, sein ganzes Haus umzukehren, um seine Freunde zu empfangen; aber das sei der vertraulichen Art, in der er gesprochen, zuzuschreiben. Der Botschafter fügte hinzu, wenn man früher immer von ihm gesagt habe, er sei durch und durch Franzose, so bleibe davon doch auch heute noch so viel wahr, daß er seine Rede auf dem Banket in französischer Sprache gehalten habe.

Vom Marokkanischen Kriegsschauplatz war neulich gemeldet worden, daß der Streit seinem Ende zuneige und die Kabylen sich unterwerfen wollten. Das scheint nun freilich nicht der Fall zu sein, denn wieder ist vor Melilla neuerdings heftig gekämpft worden; ein Beweis, daß die Unterhandlungen sich vollständig zerschlagen haben, wahrscheinlich von Seite der Kabylen auch gar nicht ernsthaft gemeint waren. Der erste Anstoß zu denselben ging, wie man jetzt erfährt, eigentlich von spanischer Seite aus. Schon am 5. d. M. richtete der Oberbefehlshaber General Macias ein Schreiben an die Kabylenhäuptlinge, in dem er sie zur Unterwerfung aufforderte, das Recht Spaniens auf die Errichtung des Forts Sidi-Guarriax betonte, die Ueberlegenheit der spanischen Waffen schilderte und am Schlusse nach bekanntem altrömischen Vorbilde sagte: „Ich trage den Frieden in einer, den Krieg in der anderen Hand. Wählt! Das Recht ist auf Seite Spaniens. Ich hoffe zu Gott, daß der Krieg mir den Sieg geben wird.“ In Folge dieses Schreibens und der weiteren gestern erwähnten Verhandlungen kam am 8. d. M. eine Anzahl kabylischer Führer zu einer Unterredung mit General Macias, der ihnen eine Frist bis 3 Uhr Morgens des nächsten Tages setzte und eine Sprache führte, als hätte er schon einen großen Sieg gewonnen, zu seiner Umgebung aber sofort äußerte: „Sie wollen nur Zeit gewinnen.“ Das scheint, nach der Wiederaufnahme des Kampfes und dem letzten Angriffe der Kabylen zu schließen, auch ihr einziger Zweck gewesen zu sein. Der Brief des Sultans, den Sidi Mohammed Torres ihnen mittheilte, hat offenbar nicht die geringste Wirkung ausgeübt.

Deutschland.

▭ **Berlin,** 15. Nov. [Die elsässischen Klerikalen.] Die elsässischen Klerikalen haben sich noch nicht darüber schlüssig gemacht, ob sie dem Centrum beitreten oder für sich bleiben wollen. Ob sie eine selbständige Gruppe bleiben oder im Centrum aufgehen, ist am Ende ziemlich gleichgültig. Dagegen behält es seinen Werth als Stimmungsmesser, daß der Eintritt in das Centrum ernsthaft erwogen wird. Zweifellos ist eine Minderheit der elsässischen Klerikalen schon jetzt für die Verschmelzung. Der Zeitpunkt jedenfalls ist nicht mehr fern, wo es eine besondere elsaß-lothringische Gruppe nicht mehr geben wird.

— Ueber die Tischgespräche des Fürsten Bismarck hat Herr von Poschinger den ersten Band einer von ihm veranstalteten Zusammenstellung herausgegeben, der fast ausschließlich die Zeitungsberichte über die parlamentarischen Soireen des Fürsten Bismarck von 1869 bis 1890 enthält. In einem Schlußkapital beginnen dann Aufzeichnungen von Parlamentariern über Gespräche mit Bismarck, und zwar zunächst von Herrn von Unruh und Frhrn. von Hertling. Unter anderem befindet sich darin, wie die „Freis. Ztg.“ dem Buche entnimmt, eine Unterredung des Herrn von Unruh mit Bismarck vom 20. Juni 1866, in der Bismarck sich über das Verhalten der liberalen Partei während des österreichischen Krieges informiren wollte. Herr von Unruh äußerte, jetzt handle es sich auch für die Liberalen lediglich darum, die ganze Kraft des Staates in diesem Krieg zusammenzufassen, da die Folge einer Niederlage gegen das reaktionäre Oesterreich äußerste Reaktion in Preußen wäre. von Unruh habe, wie schon vorher Twesten im Laufe der Unterredung auf die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Verfassung hingewiesen und darauf habe Bismarck erwidert, er bekomme den König nicht zu allem. Der Twestensche Entwurf sei im Ministerium angenommen worden. Der König habe aber erklärt, in diesem stehe dasselbe wie in der Verfassung, und man könne ihm nach dem Kriege einen Theil seiner Regimenter wieder fortnehmen; das thue er nicht. Das Ministerium habe sich mit der Kontingentirung (Festsetzung der Stärke der Armee im Frieden) und zweieinhalbjähriger Dienstzeit einverstanden erklärt, der König sei aber nicht darauf eingegangen, und als das Ministerium die Sache nicht fallen ließ, habe sich der König ärgerlich entfernt und die Minister sitzen lassen. Aenderungen in der Stärke der Armee oder der Dienstzeit ließen sich, so habe Bismarck ausgeführt, jetzt nicht durchführen. Weiterhin habe Bismarck zur deutschen Frage erklärt, er verfolge seit 16 Jahren dasselbe Ziel, aber auf den Einwand, daß, wer den Konflikt in Preußen nicht lösen könne oder wolle, schwerlich die deutsche Einheit zu Stande bringen werde, gemeint, mit Reden und Abstimmungen ließe sich eine Politik wie die seine nicht durchführen; die 500 000 Bajonette müßten doch den Ausschlag geben. Der Krieg mit Oesterreich sei ganz unvermeidlich gewesen und würde schon vor 2 Jahren ausgebrochen sein, wenn die Episode mit Schleswig-Holstein nicht dazwischen gekommen wäre. — Weiterhin habe Bismarck in dieser Unterredung erklärt, er habe ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei gefragt, ob dieselbe ein liberales Ministerium bilden könne. Halte man ihn bei der jetzigen Lage nicht für entbehrlich, so wäre er bereit gewesen, im Auswärtigen Ministerium als Legationsrath oder im Kabinet zu wirken und alle Arbeiten für das Auswärtige Amt zu machen. Mitglied eines liberalen Ministeriums könne er nicht sein, da er nicht am Ministertische seine früheren Aussprüche verleugnen könne. Auf eine Andeutung betreffs Beseitigung einzelner besonders anstößiger Minister habe Bismarck gegen eine Entfernung des Grafen zur Lippe nichts gehabt, dagegen den Grafen zu Eulenburg als schwer zu beseitigen bezeichnet, weil er sehr gut beim König stehe. An dem Abgang des Finanzministers v. Bodelschwing habe er ein ganzes Jahr zu thun gehabt, und würde es vielleicht doch nicht durchgesetzt haben, wenn ihm nicht der Gesundheitszustand Bodelschwings zu Hilfe gekommen wäre. Den Wiedereintritt v. d. Heydts als Finanzminister habe Bismarck damit motivirt, daß dieser Geld schaffe, und daß man dies brauche. Auf den Hinweis Unruhs, daß nach einer offiziösen Mittheilung der „Provinzialkorrespondenz“ die bisherigen Regierungsgrundsätze auch ferner erhalten werden sollten, habe Bismarck erklärt, er wisse nichts davon. Auch weiterhin habe Bismarck mehrfach ausgeführt, daß er einen schweren Stand gegenüber dem König habe, so u. a. in Bezug auf die damals verzögerte Abreise des Königs zur Armee. Im weiteren Verlauf des Gesprächs habe Bismarck eine demnächstige Ausgleichung des Konflikts für nothwendig erklärt und auf den Zweifel, ob Bismarck nach dem Siege diese Absicht noch werde durchsetzen können, erwidert, daß er dann nicht Minister bleiben würde. Für den Fall einer preußischen Niederlage, habe Bismarck erklärt, würde der König abdanken. — Zur Illustrirung des Verhältnisses zwischen Bismarck und Moltke erzählt Herr v. Unruh eine Episode aus der Berathung des Rayongesetzes, bei der Moltke, den er bat, für dieses mit dem Reichskanzler zu sprechen, erklärte, mit Bismarck sprechen könne er nicht. Eine andere charakteristische Episode, welche v. Unruh erzählt, betrifft den Sitz des Reichstages. Bismarck habe bei einer Soirée erklärt, wenn es nach seiner Meinung ginge, müsse das Reichstagsgebäude nach dem Pfingstberge (bei Potsdam) kommen. Es sei sein voller Ernst, daß der Reichstag nicht nach der Hauptstadt gehöre. In einem anderen Gespräch habe sich Fürst Bismarck nochmals über die Konfliktszeit geäußert und dabei erklärt, nach dem Siege von 1866 hätte man die Verfassung aufheben und mit Rücksicht auf die Vergrößerung und veränderte Stellung des preußischen Staates eine andere Verfassung einführen können. Er sei aber ganz entschieden gegen einen solchen Staatsstreich gewesen, der die Siegesfreude in Bitterkeit verwandelt, die Bevölkerung der andern deutschen Staaten abgeschreckt, deren Regierungen im Gegensatz zu Preußen zu liberalen Maßregeln gedrängt und Preußen wieder völlig isolirt haben würde.

* **Aus Sachsen,** 15. Nov. Der sächsische Landtag ist heute durch den Prinzen Georg von Sachsen in Vertretung des durch eine Erkältung verhinderten Königs mit einer Thronrede eröffnet worden. Die Thronrede nimmt Bezug auf den gegenwärtigen wirthschaftlichen Niedergang, nimmt aber an, daß der wirthschaftliche Druck im Weichen begriffen ist, und spricht die Hoffnung aus, daß insbesondere bei den sich bietenden Bürgschaften für Erhaltung friedlicher Verhältnisse die Besserung der wirthschaftlichen Lage eine nachhaltige sein werde. Die Thronrede enthält ferner einen Hinweis auf die geplante Reichs-Finanzreform im Sinne des Miquelschen Finanzplans. Trotz der in der Thronrede angeführten Ungunst der Finanzlage wird dennoch festgestellt, daß das finanzielle Gleichgewicht ohne Steuererhöhung erhalten ist.

Hannoverscher Wucherer-Prozeß.

(Eigener Bericht der „Pos. Ztg.“)

I.

Hannover, 15. November.

Der aus dem großen Spielerprozeß seiner Zeit ausgeschiedene Wuchererprozeß kam heute vor dem hiesigen Gericht zur Verhandlung. Der Gerichtshof ist in gleicher Weise zusammengesetzt, wie bei dem ersten großen Prozeß; den Vorsitz führt wieder Landgerichts-Direktor Heinroth, als Beisitzer fungiren die Landgerichtsräthe Kettler und Niemeyer, Landrichter Fockel und Gerichtsassessor Dr. Neubourg; die Staatsanwaltschaft vertritt Gerichtsassessor Seel. Als Vertheidiger fungiren: Dr. Halle-Berlin, Rechtsanwälte Pinkus I und Wronker-Berlin, sowie die Rechtsanwälte Lenzberg und Ascher-Hannover.

Es erscheinen auf der Anklagebank Frau Marie Charlotte Guhl, separirte Kösterlitz-Berlin, Rentner, früher Pferdehändler Max Meyer Krain-Berlin, Agent Christian Heinrich Hollmann-Hannover, Agent Bernhard Hirsch-Hannover und Wittwe Schwietzer, geb. Alrutz-Hannover. Krain und Hirsch sind jüdischer Religion, die übrigen Angeklagten evangelischen Bekenntnisses. Nach Eröffnung der Sitzung veranlaßte der Präsident zunächst den Eintritt der Zeugen, die entgegen dem ersten Prozeß sämmtlich in Zivil erschienen; es ist dies wohl auf höhere Anordnung zurückzuführen.

Die Anklage legt der Angeschuldigten Guhl zur Last, einer inzwischen verstorbenen Wuchererin Frau Lehmann-Unger in Berlin, die zu den Wuchergeschäften nöthigen Gelder geliehen und an dem aus den Wuchergeschäften der Erstgenannten resultirenden Gewinn von ca. 25 Prozent zur Hälfte betheiligt gewesen zu sein. Zur Charakterisirung der Geschäfte dient, daß ein Lieutenant v. Pieschel für ein Darlehen von 7000 M. einen Wechsel über 15 000 M. soll haben ausstellen müssen. Premier-Lieutenant a. D. v. Lüttichau und Premier-Lieutenant a. D. Hermann v. Pieschel schuldeten der Guhl auf Grund von Wechseln nach und nach je 80 000 M. Krain, ein geborener Posener, der ebenfalls mit der Lehmann-Unger in Verbindung stand, wird angeschuldigt, wucherische Zinsen genommen und außerdem Wuchergeschäfte betrieben zu haben, indem er die Darlehensgewährung von der Abnahme minderwerthiger Pferde abhängig machte. Premierlieutenant a. D. von Pieschel soll schon 1885 von Krain durch Vermittelung eines Agenten Levi statt eines Darlehns von baarem Gelde nur geringwerthige Pferde zu hohem Preise gegen Wechsel erhalten haben. War einer dieser „Pferdewechsel“ fällig, so soll Krain eine Prolongation nur gegen Eingehen auf ein neues Pferdegeschäft gewährt haben. Die Verwerthung der Pferde, welche meist kaum zum halbem Preise erfolgte, übernahm Agent Levi. Als der Vater des Lieutenants von Pieschel verstorben war, soll die verstorbene Frau Lehmann-Unger den Lieutenant veranlaßt haben, dem Krain 20 000 M. zu cediren, während Krain dem Offizier nur einen ganz geringen Betrag auszahlte. Die 20 000 M. wurden bei der Erbschaftsregulirung dem Krain voll ausgezahlt. Für ein Darlehn von nominell 12 000 M. erhält Lt. Pieschel später nur 9600 M., da ihm pro 1000 M. und Vierteljahr je 200 M. Zinsen berechnet wurden. Der Angeklagte Hollmann soll mit dem aus dem Spielerprozesse bekannten Wucherer schlimmster Art Abter in Verbindung gestanden haben, ebenso für Max Rosenberg thätig gewesen sein. Hollmann lieh das Geld, welches er gegen 6 Proz. Zinsen bei kleinen Leuten aufgenommen hatte, an Offiziere weiter zu 40—80 Proz. Die Schwieger soll ebenfalls gegen wucherische Zinsen Geld auf Wechsel an Offiziere geliehen und u. A. auch hohe Summen Abter zu Darlehen an den inzwischen verstorbenen Prinzen Alexander von Sachsen-Weimar überlassen haben. — Die Anklage lautet für sämmtliche Angeklagten auf gewohnheitsmäßigen und erwerbsmäßigen Wucher.

Die Zeugenvernehmung begann mit dem Angeklagten Krain. Derselbe bekundet, daß er bis zum Jahre 1890 in Berlin ein Pferdegeschäft mit nur edlen Pferden betrieb. Ueber seine Bekanntschaft mit der Lehmann-Unger befragt, giebt er an, die Genannte sei 1887 zu ihm gekommen und habe erzählt, sie könne dem Krain Kunden zuführen, da sie in ihrem Geschäft als Heirathsvermittlerin mit vornehmsten Kreisen in Berührung komme. Er sei damit einverstanden gewesen und habe auf Wunsch der Lehmann, statt ihr eine Provision zu zahlen, dann und wann einen Wechsel diskontirt. Auf Befragen des Präsidenten behauptet der Angeklagte, daß der Wechsel keine Cavalier-, sondern gewöhnliche Wechsel gewesen seien, muß aber später zugeben, zwei ihm von der Lehmann vorgelegte Wechsel des Premierlieutenants Pieschel auf je 7500 M. lautend, diskontirt zu haben. Nach seiner Behauptung hat er der Unger für die beiden Wechsel 14 800 Mk. gegeben. Die Wechsel habe er prolongiren müssen, doch sei auch der letzte nicht eingelöst und er habe an einer Hypothek, die er dafür übernommen 5000 M. verloren. Im Weiteren giebt er an, dem Lieutenant von Lüttichau 3000 M. auf Wechsel geliehen und nur 6 Prozent berechnet zu haben. Er habe sich mit dem niedrigen Zinsfuß begnügt, weil er geglaubt, der Offizier werde ihm Pferde abkaufen. Da der Wechsel nicht eingelöst wurde, habe er für den Betrag von 2000 M. für ein von Herrn v. Lüttichau gekauftes Pferd und die anderen 3000 M. einen neuen Wechsel über 5000 M. acceptiren

---

der Lehrer mit den Kindern, um zu singen. So auch in ihrem Traum. Und nun wirken — das ist psychologisch ungemein fein! — die Eindrücke nach, die sie im Armenhause empfangen. Die Armenhäusler erscheinen und sprechen vom todten Hannele. Aber diese Eindrücke haben sich dem Bewußtsein des Kindes nicht so fest eingekerbt, wie ihr Leid, wie Gesangbuch und Märchen. Darum erscheinen diese Leute im fiebernden Bewußtsein Hanneles nur verschwommen, nur vorüberhuschend. Die Regie Grubes hatte das aufs Glücklichste getroffen. Die Gestalten schwirrten durcheinander wie mit verwischenden Kontouren — abgerissen, dumpf, wie aus der Ferne, wie vom Raume verschlungen erklangen ihre Worte.

Und weiter spinnt sich der Fiebertraum. Hannele träumt ihren Tod — was wird der Stiefvater dazu sagen? Da ist er schon und schilt das Hannele. Und ob der Heiland auch ihn mahnt und Alle ihm dumpf das Wort „Mörder“ entgegenschreien, er glaubt nicht an Hannele, bis ein Wunder geschieht und die Schlüsselblume in Hanneles Hand erglüht. Und der Heiland in strahlend weißem Gewand nimmt Hannele in den Arm und die Engel nahen und jubiliren und Hannele zieht in den Himmel ein . . .

Da zerstiebt das Traumbild, denn Hannele, das sich seine Himmelfahrt erträumt, ist entschlummert. „Todt?“ fragt die Diakonissin und der Arzt erwidert: „Todt“.

Das ist die Hannele-Dichtung, erfüllt von Mitleid, von innerlichster und sieghafter Poesie, ein seltener Schatz deutschen Schriftthums. In schlichten und doch gewaltigen Zügen baut sie sich vor uns auf und fesselt, ergreift, erschüttert. Sie zeigt in gleicher Vollendung den Dramatiker wie den Lyriker Hauptmann. Es ist erstaunlich, mit welcher Genialität er so sicher das Einfachste trifft. Da die Engel erscheinen, da sagt Hannele nur „Engel, Engel“. Wie das wirkte! Besonders im Munde von Paula Conrad, deren geniale Kunst im Hannele ein Meisterstück schuf, vergleichbar nur dem Besten, was wir von der Duse gesehen haben. Auch die übrigen Darsteller, vor Allem Matkowsky, Anna Schramm, Fräulein Poppe, Fräulein Abrich, Vollmer gaben Vorzügliches. Grubes Regie und Ausstattung verdient größtes Lob — sie hat aufs Innigste die Intentionen des Dichters ausgestaltet.

* *
*

Gegenüber dieser großen Schöpfung treten die Bühnengaben der letzten Tage natürlich zurück, so interessant sie auch waren. Im „Deutschen Theater“ ward Byrons Mysterium „Cain“ der Bühne erobert. Aus dem zweiten Aufzuge ist in L'Arronges Bearbeitung der größte Theil gestrichen und so der menschliche Kern der machtvollen Dichtung besonders stark herausgearbeitet. Fand der erste Akt nur respektvolle Aufnahme, so wirkte der Schlußakt aufs Tiefste, besonders von der Scene an, da Cain und Abel gemeinsam opfern. Die Regie des erhabenen Werkes war sehr glücklich. Vor Allem ergreifend wars, als Cain den Bruder erschlagen und nun im Nu sich für einen Moment Landschaft und Himmel in Finsterniß hüllte und es wie ein Weheruf der Natur erschallte, das Wehe darüber, daß der Tod in die Welt gekommen. Kainz gab als Cain eine machtvolle Leistung — sein Cain erinnerte an den Prometheus des jungen Goethe. — Dem „Cain“ folgte ein verfehltes und barockes Schauspiel von Hans Hopfen „Der König von Thule“. Es wurde abgelehnt. Wie so oft bei Hopfen vereint sich auch hier Hohes und Triviales, Originelles und Gewöhnliches, Poesie und bizarre Prosa in ganz willkürlicher, arg verstimmender Mischung.

Einen schönen Erfolg hat im Lessingtheater trotz der diesmal nicht guten Darstellung Richard Skowronnek mit seinem Lustspiel „Der Erste seines Stammes“ davongetragen. Das Stück ist ernster als die frisch zugreifende „Palastrevolution“ und besonders in seiner zweiten Hälfte sehr wirksam. Seine gesunde Tendenz, sein Eintreten für ehrliche Arbeit gegen die Titel- und Adelssucht gewisser Kreise, werden Sie wohl bald an Ihrer Bühne selbst würdigen können. Der junge Autor, dessen drei größere Bühnendichtungen so glücklich durchgeschlagen haben, ward wiederholt gerufen.

In der Sonntags Matinée des Residenztheaters lernten wir in Franz Oppenheimer einen neuen sehr begabten Autor kennen, dessen Schauspiel „Föhn“ noch zahlreiche Schwächen zeigt, aber doch ein Talent offenbart, auf das man Hoffnungen setzen kann. Bei dieser Vorstellung war auch Antoine anwesend, der Begründer der Pariser „Freien Bühne“, der das Vorbild der Berliner gewesen ist. Antoine ists, der Hauptmanns „Weber“ in Paris aufgeführt hat und auch das „Hannele“ bringen wird. Wir feiern diesen Herold deutscher Kunst in Paris heute Abend durch ein Ehrenbanket. Darüber das nächste Mal.

---

lassen. Herr v. Lüttichau habe ihm dann 100 M. Provision angeboten, die aber von ihm abgelehnt sei. Auf Befragen des Präsidenten stellt der Angeklagte in Abrede, daß er die Wechselprolongationen von Pferdeankäufen abhängig gemacht habe.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 14. Nov. Als ein Heilkünstler sonderbarer Art zeigte sich der 69jährige Homöopath Karl Schneider, welcher sich am Montag vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Der Angeklagte gab an, daß er von Hause aus Tischler sei. Dann habe er von einem bekannten Homöopathen dessen Heilmethode erlernt und seit 1847 sich als selbständiger Homöopath ernährt. Im Brusttone der Ueberzeugung behauptete der Angeklagte, daß er der Menschheit durch seine Kuren schon in tausenden Fällen Dienste geleistet. Besonders vermöge er „den" Diphtheritis mit Erfolg zu bekämpfen, selbst in solchen Fällen, wenn die Patienten schon von den Allopathen „verpfuscht" worden waren. Im März d. J. erschien die Ehefrau des Schneidermeisters B. bei dem Angeklagten mit einem zweijährigen Kinde, welches an einer bedenklichen Halsentzündung litt. Der Angeklagte erklärte die Krankheit für Diphtherie, er gab der Frau homöopathische Kügelchen und verordnete, daß hiervon zehn Stück in einem Seidel voll Wasser aufgelöst werden sollten. Von dieser Arznei sollte dem Kinde alle fünf Minuten ein Theelöffel voll eingegeben werden. Frau B. befolgte die Verordnung; die bestimmt in Aussicht gestellte Besserung blieb aber aus. Sie begab sich wieder zum Angeklagten, welcher mit größter Strenge befahl, daß mit dem Eingeben der Arzenei fortgefahren werden solle, einerlei, ob das Kind schlafe oder nicht. Frau B. gab wieder von dem Wasser ein, mehrere Tage und Nächte hindurch, bis das Kind, welches auf diese Weise jeder Ruhe beraubt wurde, dem Sterben nahe war. Der Angeklagte gab ihr bei jedem Besuche Medikamente, wofür er sich jedesmal einschließlich der Rathertheilung drei bis vier Mark zahlen ließ. Einmal machte er die charakteristische Bemerkung: „Die Medizin ist eigentlich für einen Grafen und sollte 5 Mark kosten, aber nehmen Sie sie nur für 4 Mark." Frau B. ging schließlich mit ihrem kranken Kinde zum homöopathischen Arzte Dr. L., welcher die Krankheit nicht als Diphtherie, sondern als eine Mandelentzündung erkannte. Das Kind genaß bald bei rationeller Behandlung. Der Angeschuldigte blieb bei seiner gegentheiligen Behauptung und wollte das Kind mit „Scrophulus" und „Mercurius" nach den Regeln der Homöopathie behandelt haben. Wenn es später gesund geworden sei, so müsse dies als eine Nachwirkung der von ihm verabreichten Medikamente angesehen werden. — Der homöopathische Arzt Dr. G. begutachtete, daß die vom Angeklagten verabfolgten Medikamente bei Diphtherie überhaupt nicht gegeben würden. — Kreisphysikus Dr. Str. glaubte zwar nicht, daß die Medikamente des Angeklagten Schaden angerichtet hätten, wohl aber die Behandlungsweise. Das Gericht war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß der Angeklagte in hohem Grade fahrlässig gehandelt. Das Urtheil lautete auf 300 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. Nov. Durch den Brand der Luxuspapierfabrik von Hagelberg in der Marienstraße sind ca. 110 Personen brotlos geworden und hat der Betrieb des ausgedehnten Etablissements doch eine theilweise Beschränkung erfahren. Die Fabrikleitung wird jedoch, um den Arbeitern vor Weihnachten den Verdienst nicht zu entziehen, einen Theil der brotlos Gewordenen in anderen Abtheilungen der Fabrik beschäftigen und den Rest in dem zweiten Etablissement in Brandenburg unterbringen.

Eine komische Diebesgeschichte hat sich am Mittwoch in der Kleiststraße zugetragen. Als dort der Kaufmann W. früh 1/2 8 Uhr seinen Delikateßwaarenladen öffnete, fand er in einem neben dem Geschäftsraum liegenden Zimmer einen etwa 26jährigen Menschen auf dem Sopha fest schlafend. Auf dem Tisch standen mehrere Bierflaschen, lagen angeschnittene Würste und Schinken und ein Bund Dietriche. Die Ladenkasse war erbrochen und ihres Inhalts beraubt, mehrere Packete mit Delikatessen standen zusammengepackt auf dem Ladentisch. Der Kaufmann ließ den Eindringling, der aus den vorhandenen leeren Bierflaschen zu schließen, ziemlich viel Echtes getrunken haben mußte, ruhig ausschlafen und übergab ihn dann einem Schutzmann. Der Verhaftete wurde als ein Schlossergeselle Müller erkannt; er will lediglich, um eine Schlafstelle zu gewinnen, den Einbruch verübt und das Oeffnen der Ladenkasse und das Verzehren der Eßwaaren in „nachtwandlerischem Zustande" ausgeführt haben.

Ein gestohlener Wächter. Die nördlichen Vororte Berlins, insbesondere Weißensee und Pankow, wurden seit Monaten durch Geflügeldiebstähle verschiedentlich geschädigt, ohne daß es gelungen, die Diebe zu ermitteln. Um sich gegen einen Einbruch in seinen Hühnerstall zu schützen, hatte der Restaurateur Richter in Pankow an der Thür des Stalles eine bissige dänische Dogge allnächtlich angekettet, ein werthvolles, auf den Mann dressirtes Thier. Als R. vorgestern früh seiner Gewohnheit gemäß den Geflügelstall aufsuchte, fand er denselben erbrochen, der größte Theil der Insassen fehlte, ebenso war die Dogge verschwunden. Am Dienstag gelang es der Polizei, die Thäter zu ermitteln.

† **Zum Unglück in Santander** wird dem „Journal des Debats" von dort geschrieben: Die Anzahl der Opfer ist leider viel zu gering angegeben worden. Man kann sagen, daß es kein Haus in Santander giebt, worin sich nicht ein Verwundeter befindet. Die Zahl der Verwundeten überschreitet nach den gegenwärtigen Ermittelungen 3000, diejenigen der Todten und Verschwundenen ist nicht geringer. An allen Punkten der Stadt untersuchen die Ingenieure die Häuser, die fast alle beschädigt sind; in den Stadtvierteln in der Nähe des Hafens stehen nur noch rissige Mauern, die man zu stützen oder abzubrechen beschäftigt ist. Eine Menge Häuser drohen einzustürzen und müssen niedergerissen werden. Die Taucher finden täglich noch Leichname, von denen die meisten nicht erkennbar sind. Auf dem Dache eines Hauses wurden zwei Beine aufgefunden, die von verschiedenen Personen herstammen. Die städtische Behörde fordert die Einwohner auf, ihre Häuser genau abzusuchen. Jeden Tag kommt ein Sonderzug mit Verbandmitteln an. Die Apotheker geben ihre Medikamente gratis ab. Den Kommandostab des Präfekten von Santander, welcher gleichfalls getödtet wurde, hat man 3 Km. von dem Orte der Explosion entfernt wiedergefunden. Mehrere Personen sind wahnsinnig geworden. Die Zahl der zerstörten oder als verloren zu betrachtenden Häuser beläuft sich auf mehr als 100. In Folge der Explosion wurden 250 Dächer abgedeckt. In der Hälfte sämmtlicher Häuser sind die Möbel zerstört und alles Glas und Porzellan zertrümmert worden. Der Schaden, den die Eisenbahn-, Telegraphen-, Elektrizitäts- und Gasgesellschaften erleiden, überschreitet 1 Million für jede derselben. Die Versicherungsgesellschaften haben die Gesammtsumme von 2 925 000 Frcs. zu bezahlen.

Aus der Provinz Posen.

Schneidemühl, 15. Nov. [Vom artesischen Brunnen.] Heute traf der Geh. Regierungs- und Baurath Reichert aus Bromberg hier ein, um im Auftrage der Regierung die Stätte des Unglücksbrunnens zu besichtigen. Wie verlautet, sollen neue Bohrungen nicht mehr an dem Brunnen vorgenommen werden. Der Brunnenkessel ist jetzt vollständig mit Kies gefüllt. Es sind dazu 500 Kubikmeter Erde erforderlich gewesen. Die versunkenen Rohre haben sich vermuthlich in wagerechter Richtung niedergelegt. Ein Rohr ragt noch über die Erdoberfläche hervor und ist seitlich gerückt. Aus demselben fließt seit gestern wieder Wasser und zwar ebenso trübes wie früher. Die übrigen Bohrlöcher schienen durch die Kiesschüttung verstopft zu sein, jedoch drang heute aus mehreren Stellen plötzlich wieder Wasser hervor, welches aber rein aussieht und durch den Kies gefiltert worden ist. Man beabsichtigt, um die Quellen ein großes Bassin aus Mauerwerk herzurichten, dasselbe mit Kies zu füllen und das Wasser der Quellen dadurch zu klären. Die vollständige Stopfung der Quellen dürfte wohl schwerlich angängig sein, da dann dieselben sicher an anderen Stellen ausbrechen würden. Das beste Mittel, die Quellen unschädlich zu machen, dürfte in Anbohrung des Quellenlaufes außerhalb der Stadt gefunden werden, zu welchem Zwecke der Rath eines Geologen erforderlich ist. Am nächsten Sonnabend findet wieder eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums statt, in welcher alle diese Fragen ventilirt werden sollen.

M. **Bromberg,** 14. Nov. [Stadtverordnetenwahlen] sollen bekanntlich keine politische Bedeutung haben und Parteigegensätze bei ihnen nicht in Betracht kommen, weil es eben nur gilt, geeignete „Stadtväter" ausfindig zu machen. Ueber die Qualifikation der zu Wählenden können deshalb aber doch Meinungsverschiedenheiten herrschen, diese Meinungsverschiedenheiten müssen aber unbedingt nur von dem kommunalen Interesse geleitet werden und nicht von einer politischen Gegnerschaft. Bei den diesmaligen Wahlen haben wir leider das Schauspiel, Kandidaten anscheinend nur wegen ihrer politischen Parteizugehörigkeit bekämpft zu sehen; man stellt ihnen Gegenkandidaten gegenüber, nicht etwa weil die letzteren sich besser zu Stadtverordneten eigneten, sondern weil (wie in einem Eingesandt in hiesigen Zeitungen erklärt wird) das Kleinbürgerthum sich nicht mehr von dem „Fortschrittsringe" Brombergs Kandidaten aufnöthigen lasse." Ohne auf die vollständig haltlose Behauptung von einem Fortschrittsringe Brombergs einzugehen, möchten wir nur hervorheben, 1) daß die Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen von einer allgemeinen Bürgerversammlung aufgestellt worden sind und 2) daß bei der Aufstellung von der politischen Stellung des Kandidaten überhaupt nicht die Rede gewesen ist, was wohl am besten daraus hervorgeht, daß von den vier in Rede stehenden Kandidaten nur ein einziger fortschrittlich gesinnt ist. Das sogenannte Kleinbürgerthum, dessen Zusammensetzung einigermaßen unklar ist, acceptirt denn auch die drei nicht fortschrittlich gesinnten aber dennoch von dem „Fortschrittsringe" aufgestellten Kandidaten und beanstandet nur den als freisinnig bekannten Herrn Stadtverordnetenvorsteher Kolwitz mit dem Hinweise, daß dieser Herr ja in einer anderen Abtheilung gewählt werden könnte. Wir erwarten von den Wählern die richtige Antwort hierauf und bemerken noch, daß die Aufstellung von Kandidaten für sämmtliche Abtheilungen in der erwähnten Bürgerversammlung stattgefunden hat. Mit dem Kleinbürgerthum hat der hiesige deutschsoziale Verein gemeinsame Sache zu machen für gut befunden oder vielleicht umgekehrt; der deutschsoziale Verein hat bei dieser Gelegenheit auch noch auf andere Weise von seinem Dasein Kunde gegeben, er hat nämlich Flugblätter für die Kandidaten des Kleinbürgerthums verbreitet. Die Wahlen finden heute, am 16. und 18. d. Mts. statt.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 15. Nov. Die „Köln. Ztg." erfährt, daß sich die Regierung für das vierte Kanalprojekt: Dortmund-Duisburg-Ruhrort entschieden habe, und daß eine Ausdehnung des Projekts auf Schiffe über 600 Tonnen unwahrscheinlich sei.

Wien, 15. Nov. Die „Wiener Zeitung" meldet, daß der Kaiser den früheren Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch zum Kurator der Theresianischen Akademie ernannt habe.

Mailand, 15. Nov. Graf Kalnoky besichtigte heute früh in Begleitung des Grafen Nigra die Sehenswürdigkeiten der Stadt und nahm sodann gemeinsam mit dem Minister Brin, dem Grafen Nigra und dem Präfekten von Mailand in seinem Hotel das Frühstück ein.

Paris, 15. Nov. Eine Depesche des Generalgouverneurs von Hinter-Indien de Lanessan stellt die Nachricht der englischen Blätter in Abrede, daß mehrere Laosleute, welche die Arbeit am oberen Mekong verweigerten, erschossen worden seien. Die Laosleute seien sehr zufrieden mit der französischen Okkupation.

Paris, 15. Nov. Die gemäßigten Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die bei der Präsidentenwahl für Casimir Périer abgegebenen 295 Stimmen eine verläßliche Regierungsmehrheit bildeten. Die radikalen Organe erklären, daß sich unter den 295 Stimmen zahlreiche Stimmen der Rechten befänden, die Radikalen könnten deshalb bei der ersten besten Gelegenheit die Majorität haben. In Deputirtenkreisen wird ein eventuelles gemäßigtes und homogenes Kabinet für undenkbar gehalten. — Das Befinden des früheren serbischen Gesandten Georgiewitsch hat sich nicht verschlimmert, giebt jedoch noch immer zu ernsten Besorgnissen Anlaß. — Der vom „Figaro" veröffentlichte Brief des Attentäters Leauthier ist an den sozialistischen Journalisten Faure gerichtet. Leauthier kündigt darin seine Absicht an, das Verbrechen in der thatsächlich vollbrachten Weise auszuführen und bittet Faure, seine gerichtliche Vertheidigung zu übernehmen. — Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung Lozés zum Botschafter in Wien.

Madrid, 14. Nov. Der Kriegsminister gab Befehl, daß eine weitere Brigade nach Melilla abgehe. General Ribera wird über dieselbe den Oberbefehl führen.

Lissabon, 15. Nov. Nachdem der portugiesische Gesandte in Rio de Janeiro vergeblich von dem dortigen Minister des Auswärtigen die Freilassung der gefangen genommenen Portugiesen verlangt hatte, wandte sich der Befehlshaber des Kanonenbootes „Mindello" an Peixoto, welcher die Freilassung der Gefangenen anordnete; in Folge dessen hat der Minister des Auswärtigen seine Entlassung genommen.

London, 15. Nov. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Athen gemeldet, daß die Regierung beschlossen habe, das Abkommen, betreffend die im letzten Juli mit dem Bankhause Hambro and Sons abgeschlossene Fundinganleihe, welches 2½ Jahre in Kraft bleiben sollte, nicht anzunehmen; nur die bereits fälligen Juli- und Oktober-Kupons sollen gemäß dieser Konvention anerkannt werden.

Athen, 15. Nov. Die Meldung, nach welcher Rußland beabsichtige, auf griechischem Boden eine Kohlenstation anzulegen, wird amtlich als durchaus unbegründet bezeichnet.

Sofia, 15. Nov. Die Sobranje nahm mit allen gegen zehn Stimmen den Kommissionsbericht an, den Kontrakt betreffend den Bau der Eisenbahnlinie Sofia Roman zu verwerfen und bei der Sobranje die Ausschreibung einer neuen Submission zu beantragen.

Sofia, 15. Nov. Prinz Ferdinand hielt gestern gelegentlich der Inspizirung des neuerrichteten Instruktionskursus für Stabs-Offiziere eine Ansprache an letztere, in welcher er die Nothwendigkeit der Vervollkommnung in den militärischen Fächern betonte, damit die Kommandanten den Anforderungen der Neuzeit entsprechen könnten. Die geographische und politische Lage fordere, daß die Armee stark und in jeder Beziehung kriegsbereit sei, andererseits solle sie das Resultat des Fortschrittes und der Konsolidirung Bulgariens zur Schau tragen.

Newyork, 15. Nov. Der „Newyork Herald" meldet aus Montevideo, nach Berichten aus Rio de Janeiro von gestern beabsichtigen die Aufständischen, morgen einen entscheidenden Schlag zu führen. — Nach einem Telegramm der „World" aus Rio de Janeiro vom 9. d. M. hat das Schiff der Aufständischen „Aquidaban" bei dem am 8. d. M. gegen die Stadt eröffneten Bombardement arge Verwüstungen angerichtet und eine große Anzahl Personen verwundet.

Chicago, 15. Nov. Der Bericht der Spezialkommission der Weltausstellung betreffs der Klagen gegen das Vorgehen Thachers, des Präsidenten des Preisvertheilungsbureaus, bei der Vertheilung der Preise spricht sich zu Gunsten der fremden Aussteller aus und tadelt das Vorgehen Thachers.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 16. November, Morgens.

Mehrere Berliner Morgenblätter melden übereinstimmend, der Rechtsanwalt Dr. Moll, welcher wegen Meineids durch das Schwurgericht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, hat durch seinen Vertheidiger Rechtsanwalt Sello neue Beweise für seine Unschuld erbringen lassen, sodaß ein neues Verfahren beschlossen werden mußte.

Der Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief gegen den Bankier Paul Kolker, welcher zu der gegen ihn anberaumten Verhandlung in der Anklage wegen wiederholten Betruges nicht erschienen war, sondern aus Paris geschrieben hatte, man möge ohne ihn die Verhandlung fortführen.

Das „Berl. Tgbl." meldet aus Wien: An dem in der Rhonstraße belegenen Neubau stürzte heute ein Gerüst zusammen, in Folge dessen mehrere Arbeiter aus einer Höhe von 80 Fuß herabstürzten, 3 Personen wurden tödtlich verletzt. Einer der Unglücklichen liegt in den letzten Zügen.

Aus Pest wird gemeldet: Der Direktor der Betriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen, Ludwig Horwath, hat sich heute Nachmittag das Leben genommen, indem er sich mit seinem Taschenmesser das Herz durchbohrte. Es heißt, daß Horwath den Selbstmord begangen habe, weil er an einer unheilbaren Krankheit litt.

Die Morgenblätter melden aus Rom: Das Turiner Strafgericht verurtheilte den bekannten jungen Landschaftsmaler Eugenio Gais zu 14 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 75 000 Francs Geldstrafe. Der genannte Künstler hatte verschiedene Juweliere unter schwindelhaften Vorspiegelungen um 100 000 Fr. geprellt. Gais ist flüchtig geworden.

Aus Barcelona wird berichtet: Die heute erfolgte Verhaftung des Sozialistenführers Fontanals, welcher durch die gerichtliche Untersuchung in dem Anarchistenprozeß verwickelt sein soll, hat seitens der Arbeiter große Erregung hervorgerufen. Die Vereinigung der Arbeiter, deren Leiter Fontanals war, und bei welcher er große Macht und Ansehen hatte, hat gegen die Verhaftung Fontanals Verwahrung eingelegt und jedes Einverständniß desselben mit den Anarchisten abgewiesen. — In Villanueva ist eine Nitroglycerinbombe in der Nähe der Gendarmerie-Kaserne explodirt, hat jedoch nur Materialschaden angerichtet.

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin,** 15. Nov. **[Zur Börse.]** Die „Nat.-Ztg." berichtet: Der hiesige Platz verharrt in seiner pessimistischen Auffassung hinsichtlich der allgemeinen Lage, und die Gründe, die täglich zur Erklärung der schwachen Börsentendenz hervorgesucht und angeführt werden, sind im Grunde genommen nichts weiter, als Ausflüsse dieser tristen Beurtheilung. Heute war man geneigt, die jüngsten Berichte über den Stand der deutsch-russischen Zollverhandlungen in ungünstigem Sinne zu interpretiren. Die schwache Haltung des Russenmarktes, speziell der Noten, dürfte indessen weniger hierauf, als auf den Umstand zurückzuführen sein, daß, wie wir hören, der russische Export wieder vollständig ins Stocken gerathen ist. Auf dem Bankenmarkt beginnen die Schätzungen der diesjährigen Dividenden allmälig einen Einfluß auszuüben. Es wird allgemein auf ein recht unbefriedigendes Erträgniß für das laufende Jahr gerechnet und es werden noch schlechtere Ergebnisse für die Zukunft befürchtet. Auf dem Montanmarkt treten die schlimmen Einwirkungen der Jahre lang anhaltenden Mißkonjunktur immer deutlicher zu Tage, und die Wahrnehmung, daß ein großer Theil der Eisen- und Kohlen-Gesellschaften Dividenden entweder gar nicht, oder nur noch auf Kosten der nothwendigen Abschreibungen wird vertheilen können, trägt Entmuthigung in die Reihe der Aktienbesitzer, die bisher zähe an ihrem Besitze festgehalten haben. Es gelangte heute ziemlich viel effektives Material an den Markt. Die Nachricht von der Ermäßigung der Walzeisenpreise in Schlesien von 13 auf 12 Mark, den niedrigsten Standpunkt, den sie seit undenklicher Zeit eingenommen haben, mag dazu beigetragen haben. Auf dem Rentenmarkt waren Italiener und Mexikaner vorübergehend etwas fester, da London bessere Kurse sandte. Das Geschäft auf der ganzen Linie war jedoch, zumal da in Wien keine Börse stattfand, ohne jeden Belang. Nur in Kredit und Kommandit wurden ohne erkennbaren Zweck und ohne besondern Erfolg spekulative Interventionen vorgenommen.

Breslau, 15. Nov. (Schlußkurse.) Unbelebt.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85,05 3½ proz. L.-Pfandbr. 96,95 Konsol. Türken 22,00, Türk. Loose 83,50, 4proz. ung. Goldrente 92,20, Bresl. Diskontobank 97,75, Breslauer Wechslerbank 95,40, Kreditaktien 196,60, Schles. Bankverein 114,00, Donnersmarckhütte 90,50. Flöther Maschinenbau —,—. Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 122,75, Oberschles. Eisenbahn 45,00,

Oberschles. Portland-Zement 83,50, Schles. Zement 133 50, Oppeln. Zement 99,35, Kramsta 130,00 Schles. Zinkaktien 177,00. Laurahütte 98,75, Verein. Oelfabr. 88 00, **Oesterreich.** Banknoten 159 90, Russ. Banknoten 214,40, Giesel Cement 86,75, **4proz.** Ungarische Kronenanleihe 87.75, Breslauer elektrische Straßenbahn 115 25

Frankfurt a. M., 15. Nov. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.] Oesterreich. Kreditaktien 266, Franzosen —,—, Lombarden —,—, Ungar. Goldrente 92,20, Gotthardbahn 148 30. Diskonto-Kommandit 166,50, Dresdner Bank 129,40, Berliner Handelsgesellschaft 125 20 Bochumer Gußstahl 107,70, Dortmunder Union St.-Pr —,—, Gelsenkirchen 136,70, Harpener Bergwerk 122,80 Hibernia 105,80. Laurahütte 99,00, 3proz. Portugiesen 19,70. Italienische Mittelmeerbahn 85,50, Schweizer Centralbahn 112,70, Schweizer Nordostbahn 101,00, Schweizer Union 72,30, Italienische Meridionaux 106,80, Schweizer Simplonbahn 55,00. Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 60,90, Italiener 78,70. Behauptet.

Hamburg, 15. Nov. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 265,75, Lombarden —,—, Diskonto-Kommandit 166,25, Russische Noten 214,00, Nordd. Lloyd —,—, Italiener 78,85, Deutsche Bank —,—, Laurahütte —,—, Packetfahrt —,—, Dresdner Bank —,—. Dortmunder —,—, Dynamit Trust —,—. Geschäftslos.

Paris, 15. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

3proz. amortis. Rente —,—, 3prozent Rente 99 12½, Italien. 5proz. Rente 79,60, 4proz. ungar. Goldrente 92,78, III. Orient-Anleihe 67,30, 4proz. Russen 1889 99,50, 4prozent. unif. Egypter —,—, 4proz. span. ä. Anleihe 60¾, konv. Türken 22,30, Türken-Loose 87 60, 4prozentige Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 457,50 Franzosen —,—, Lombarden 218,75, Banque Ottomane 588 00, Banque de Paris 631,00, Banq. d'Escomte 65,00, Rio Tinto-A. 356,80, Suezkanal-A. 2785,00, Cred. Lyonn. 771,00, B. de France —,—, Tab. Ottom. 405,00, Wechsel a. dt. Pl. $122\frac{5}{16}$, Londoner Wechsel k. 25,14, Chéq. a. London 25,16, Wechsel Amsterdam k. 207,00, do. Wien kl. 195 25, do. Madrid k. 406 50, Meridional-A. 531,00, B. d'Esc. neue —,—, Robinson-A. —,—, Portugiesen 20 31, Portug. Tabaks-Obligat. 330,00, 3proz. Russen 81,20. Privatdiskont $2\frac{5}{16}$.

London, 15. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

Engl. 2¾ proz. Consols $98\frac{7}{16}$, Preußische 4proz. Consols —,—, Italien. 5proz. Rente 79¼, Lombarden 8¾, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) 100¾, konv. Türken 22⅛, österr. Silberr. —, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 92 4prozent. Spanier 60¾, 3½proz. Egypter 95⅝, 4proz. unific. Egypter 100⅜. 4½ proz. Tribut-Anl. 98¾, 6proz. Mexikaner 61¾, Ottomanbank 13½, Canada Pacific 74½, De Beers neue 15⅞ Rio Tinto 14¼, 4proz. Rupees 65⅝, 6proz. fund. arg. A. 69¼, 5proz. Arg. Goldanleihe 65, 4½ proz. äuß. do. 39½, 3proz. Reichsanleihe —,—, Griech. 81er Anleihe 37½, do. 87er Monopol-Anleihe 36½, 4proz. 89er Griechen 29, Brasil. 89er Anl. 55½, Platzdiskont 2⅛, Silber $32\frac{1}{16}$.

Petersburg, 15 Nov. Wechsel auf London 94 70, Wechsel auf Berlin — —, Wechsel auf Amsterdam 78,10, Wechsel auf Paris —,—, Russ. II. Orientanleihe 101⅛, do. III. Orientanleihe 101⅝ do. Bank für auswärt. Handel 301, Petersburger Diskonto-Bank 48 , Warschauer Diskonto-Bank —,—, Petersb. internat. Bank 490, Russ. 4½proz. Bodenkreditpfandbriefe 154, Gr. Russ. Eisenbahnen 259, Russ. Südwestbahn-Aktien 112, Privatdiskont —.

Buenos-Ayres, 14. Nov. Goldagio 225,00.

Bremen, 15. Nov. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Höher. Loko 4,55

Baumwolle. Geschäftsl. Upland middling, loko 42½ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Nov. 42 Pf., p. Dez. 42 Pf., p. Jan. 42¼ Pf, p. Febr. 42½ Pf., p. März 42½ Pf, p. April 42¾ Pf.

Schmalz. Ruhig. Shafer —,— Pfg., Wilcox —,— Pfg. Choice Grocery 48½ Pf., Armour shield 47½ Pf., Cudahy 48½ Pf., Rohe u Brother (pure) 48 Pf., Fairbanks 41½ Pf.

Speck. Ruhig. Short clear middl. November-Abladung 46, Dezember-Abladung 44.

Wolle. Umsatz: 168 Ballen.

Tabak. Umsatz: 580 Packen Paraguay.

Hamburg, 15. Nov. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov. 12,92½, per Dez. 12 92½, p. März 13,12½, per Mai 13,22½. Ruhig.

Hamburg, 15. Nov. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Novbr. 83¾, per Dezember 83, per März 81, per Mai 79½ Behauptet.

Hamburg, 15. Nov. Salpeter loko 8,55, Febr.-März 8,60. Ruhig.

Paris, 15. Nov. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 35,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 36,50, per Dezbr. 36,62½, per Jan.-April 37,00, per März-Juni 37 37½.

Paris, 15. Nov Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, p. November 19,80, per Dezember 20,00, per Januar-April 20,40, p. März-Juni 20,80. — Roggen ruhig, per Novbr. 14,20, per März-Juni 14,00. — Mehl matt, per November 42,00, per Dezember 42,00, per Jan.-April 43,00, per März-Juni 43,60. — Rüböl matt, per November 52,25, per Dezember 52,50, per Januar-April 53 25, per März-Juni 53 25. — Spiritus träge, per November 34,50, per Dezbr. 35,00, per Jan.-April 36,25, p. Mai-August 37,25. Wetter: Milde.

Havre, 15. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann. Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 104,00, per März 102,25. p. Mai 100,00. Behauptet.

Havre, 15. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse.

Rio 23 000 Sack, Santos 12 000 Sack Rezettes für 2 Tage.

Antwerpen, 15. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11⅜ bez., 11½ Br., per Nov. 11¼ Br., per Jan.-März 11¾ Br. Ruhig.

Amsterdam, 15. Nov. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, p. Nov. —,—, p. März 157. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine wenig verändert, p. März 110, per Mai 110. Rüböl loko 24, per Dez. 22⅞, per Mai 24.

Antwerpen, 15. November. Getreidemarkt. Weizen beh., Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Amsterdam, 15 Nov. Java-Kaffee good ordinary 53

Amsterdam, 15. Nov. Bancazinn 51.

London, 15. Nov. An der Küste 1 Weizenladungen angeboten. Wetter: Regen.

London, 15 Nov Chili-Kupfer $42\frac{9}{16}$, p. 3 Monat $42\frac{11}{16}$.

Liverpool, 15. Nov., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: November-Dezember $4\frac{13}{32}$ Werth, Dezember-Januar $4\frac{13}{32}$, Verkäuferpreis, Januar-Febr. $4\frac{13}{32}$ Käuferpreis, Febr.-März $4\frac{7}{16}$ Verkäuferpreis, März-April $4\frac{29}{64}$ Werth, April-Mai $4\frac{15}{32}$ Käuferpreis, Mai-Juni 4½ do., Juni-Juli $4\frac{17}{32}$ d. Werth.

Leith, 15. Nov [Getreidemarkt.] Weizen gedrückt, andere Artikel stetig bei gutem Begehr für Konsum.

Glasgow, 15. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 5 d.

Newyork, 14. Nov Waarenbericht. Baumwolle in New-York $8\frac{5}{16}$, do. in New-Orleans $7\frac{9}{16}$. Petroleum stetig, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 5 60, do. Pipe line certifikates, per Dez. 73. Schmalz Western steam 9.52, do. Rohe u. Brothers 9,80. Mais p. Nov. 44⅞, p. Dezbr. 45½, p. Jan. 45⅞, do. Rother Winterweizen 66⅛, do. Weizen p. Novbr. 65⅝, do. Weizen p. Dezember 66⅝, do. Weizen per Januar 68, do. Weizen p. Mai 73. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee fair Rio Nr. 7 18⅛, do. Rio Nr. 7 p. Dezember 16,62. do. Rio Nr. 7 p. Februar 16,25. — Mehl Spring clears 2,52, — Zucker $2\frac{13}{16}$. — Kupfer loko 10,00.

Chicago, 14. Nov. Weizen per November 60, per Dezbr. 61. Mais per November 36¾. — Speck short clear nom. Pork per November 15,00.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 16. Nov. Wetter: Regnerisch.

Newyork, 15. Nov. Weizen per Nov. 66 C., per Dez. 67 C.

Berliner Produktenmarkt vom 15. November.

Wind: SW., früh + 4 Gr. Reaum., 753 Mm. — Wetter: Naß.

Der Anlauf zur Besserung, den unser Getreidemarkt gestern ziemlich selbständig genommen hat, ist heute bereits wieder erlahmt unter dem Druck der höchst unvortheilhaften Berichte, die Amerika von gestern wieder sendet. Von einer Verflauung der Tendenz wird man freilich kaum reden können; aber der Verkehr ist wieder in die frühere Lustlosigkeit verfallen, und dabei hat Weizen den kleinen gestrigen Fortschritt und auch Roggen einen Theil desselben wieder aufgeben müssen. Weizen gek. 200 Tonnen.

Auch Hafer fand wenig Beachtung und hat bei trägem Verkehr gestrigen Preisstand nicht aufrecht erhalten können. Gekünd.: 300 To.

Roggenmehl zeigt kaum eine Aenderung.

Rüböl blieb ganz geschäftslos.

Spiritus eröffnete matter, hat sich aber später befestigt und schließt gut behauptet.

Weizen loco 136—147 M. nach Qualität gefordert, Nov.-Dezbr. 139,75 M. bez., Mai 149,25—148,75—149 M. bezahlt.

Roggen loco 122—128 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer mit etwas Geruch 122,50 M. ab Bahn bez., Nov.-Dez. 124,75—124,50—124,75 M. bez., Mai 129,25—129,50—129 M. bez.

Mais loko 112—125 M. nach Qualität gef., Novemb.-Dezbr. 111,50 M. bez., Dez. 112,50 M. bez., Mai, 111 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 120—185 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 152—188 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 153—172 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 155—173 M., do. schlesischer 154—172 M., feiner schlesischer, pommerscher und uckermärkischer 174—180 M. ab Bahn bez., Novbr. u. Nov.-Dez. 155,50 bis 155 M. bez., Dez. 155,75—155,50 M. bez., Mai 145,50—145,25 M. bez.

Erbsen Kochwaare 173—203 M. per 1000 Kilo gr., Futterwaare 147—158 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 220—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—18,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,25 bis 15,50 M. bez., Novbr. und Novbr.-Dez. 16,20 M. bez., Januar 16,40 M. bez., Febr. 16,50 M. bez., März 16,60 M. bez., Mai 16,85 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 47,0 M. bez., Novbr. und Nov.-Dez. 47,7 M. bez., April-Mai 48,1 M. bez., Mai 48,3 M. bez.

Petroleum loko 18,80 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 52,0 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 32,5 Mk. bez., Nov. und Nov.-Dez. 31,8—31,7—31,9 M. bez., April 37,3—37,2—37,4 M. bez., Mai 37,6—37,5—37,7 M. bez., Juni 38,1—38—38,1 M. bez.

Kartoffelmehl November 15,65 M.

Kartoffelstärke, trockene, November 15,65 M.

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 139,75 M. per 1000 Kilo, für Roggen auf —,— M. per 1000 Kilo, für Mais auf —,— M. per 1000 Kilo, für Hafer auf 155,00 M. per 1000 Kilo., für Spiritus 70er auf —,— M. per 10 000 Liter-Proz. (R.-B.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 7 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Bank-Diskonto Wechs. v. 15. Nov.

Amsterdam	5	8 T.	168 75 bz
London	3	8 T.	20,315 bz
Paris	2½	8 T.	80,70 bz G
Wien	5	8 T.	159,55 bz
Petersburg	5	3 W.	212,75 bz
Warschau	5	8 T.	213,40 bz

Berlin 5. Lombard 5½-6. Privatd. 4⅜ bz

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	
2 Francs-Stück	16,22 bz G
Gold-Dollars	4,1825 bz
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,30 G
Franz. Not. 100 Frcs.	80,75 G
Oestr. Noten 100 fl.	159,70 bz
Russ. Noten 100 R.	214 20 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,40 G
do. do.	3½	99,60 G
do. do.	3	85,00 B
Prss. cons. Anl.	4	106,25 bz G
do. do.	3½	99,70 bz
do. do.	3	85,00 G
do Scrips, ...		
Sts.-Anl. 1868	4	101,25 bz G
Sts.-Schld-Sch	3½	99 90 G
Berl Stadt-Obl.	3½	98,00 bz B
do. do. neue	3½	98,00 bz B
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	94 80 G
Pfandbriefe Berliner	5	113,70 bz
do.	4½	107,80 G
do.	4	104,00 G
do.	3½	98,70 G
Ctrl. Ldsch	4	102,00 G
do. do.	3½	96,25 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	97,20 G
do.	4	
Ostpreuss	3½	95,60 B
Pommer.	3½	97,10 bz
do.	4	
Posensch.	4	101,90 bz B
do.	3½	96,10 bz
Schls. altl.	3½	96,80 G
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	96,90 G
do.	4	
do. neu do.	3½	97,20 G
do. do. C.	4	
Wstp. Rittr	3½	96,00 B
do. neul. II.	3½	95,90 bz
Renten Pommer.	4	102 80 bz
Posensch.	4	102,60 G
Preuss.	4	102,60 G
Schles.	4	102 70 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	106,00 B
Brem. A. 1892	3½	96,60 bz
Hmb. Sts.-Rent	3½	97,10 bz
do. do. 1886	3	
do. amort. Anl.	3½	
Sächs. Sts.-Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	86,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	118,50 bz B
H. Pr.-Sch 40 T	—	
Bd. Präm.-Anl.	4	134,75 bz
Bayr. Pr. Anl.	4	140 70 B

Brnsch. 20 T.-L.	—	102,20 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	130,50 bz
Dess. Präm.-A.	3½	140,25 bz
Ham. 50 T.-L.	3	134,75 B
Lüb. 50 T.-L.	3½	126,50 bz
Mein. 7 Guld.-L.	—	25,90 bz
Oldenb. Loose	3	127,90 B

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	47,00 bz G
do. 1888	4½	
Bukar. Stadt-A.	5	39,30 bz G
Buen. Air. Obl.	5	32,20 bz G
Chines. Anl.	5½	104,50 G
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,20 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	101,60 G
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	
Griech. Gold-A	5	37,50 bz B
do. cons. Gold	4	29,00 bz
do. Pir.-Lar.	5	31,60 bz G
Italien. Rente	5	78,60 bz
Kopenh. St.-A.	3½	91,75 G
Lissab. St. A. I. II	4	50,25 bz
Mexikan. Anl.	6	61,80 bz
Mosk. Stadt-A.	5	67,75 bz
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	94,90 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	4⅕	
do. Silb.-Rent.	4⅕	90,50 G
do. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr 100 (58)	—	318,75 bz
do. 1860er L.	5	140,10 bz
do. 1864er L.	—	319,00 bz G
Poln. Pf.-Br. I-V	5	66,10 bz G
do. do.	4½	64,90 bz G
do. Liq.-Pf.-Br	4	
Port. A 88—89	—	26,90 G
Raab-Gr. Pr.-A.	4	
Röm. Stadt-A.	4	80,70 bz
do. II. III. V.	4	73,80 bz G
Rum Staats-A.	4	79,40 bz G
do. Rente 90	4	79,40 bz G
do. do. fund.	5	101,10 bz
do. do. amort.	5	93,50 bz G
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	122,60 G
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,60 G
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	102,60 bz
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	66,75 bz
III. Orient 1879	5	
Nikolai-Obl	4	
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	144,90 G
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,30 G
do. neue	4½	102,00 bz
Schwedische	3½	95,20 bz
Schw. 1890	3½	95,10 bz G
do. d. 1883	4½	
Schw. Hyp.-Pf.	4½	101,10 G
Serb. Gld-Pfdb.	5	80,50 G
do. Rente	5	73,10 bz G
do. neue 85	5	73,10 bz G
Stockh. Pf. 85	4½	101,25 G
do. St.-Anl. 86	4	
Span. Schuld.	4	60,50 G
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	23,75 G
do. Consol. 90	4	82,60 bz G
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	83,00 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	92,25 bz
do. Gld.-Inv.-A.		
do. do. do.	4½	100,20 bz G
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	105,40 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	57,50 bz
Altenbg.-Zeitz	$9\frac{4}{15}$	
Crefelder	4	71,50 bz
Crefld-Uerdng	2	85,00 bz G
Dortm.-Ensch.	4½	102,75 bz
Eutin. Lübeck	1½	39,25 bz
Frnkf.-Güterb.	1	59,50 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	222,75 bz
Lübeck-Büch.	6	133,50 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	106,50 bz
Marnb.-Mlawk.	½	69,00 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,20 bz
Ostpr. Südb.	0	69,25 bz
Saalbahn	0	21,15 G
Stargrd-Posen	4½	101,40 bz
Weimar-Gera	—	10,10 G
Werrabahn	0,165	46,50 bz
Albrechtsbahn	—	43,25 G
Aussig-Teplitz	20	
Böhm. Nordb.	5	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10¾	
Canada Pacifb.	5	70,30 bz
Dux-Bodenb	5	232,00 G
Galiz. Karl-L.	4½	
Graz-Köflsch.	6½	115,50 G
Kaschau-Od.	4	86,50 G
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz.	6½	121,00 G
Oester. Staatsb	—	
do. Lokalb.	4¾	94,00 bz
do. Nordw.	5	100,50 G
do. Lit. B. Elb.	5½	
Raab-Oedenb.	½	25,60 bz
Reichenb.-P.	—	91,00 G
Südöstr. (Lb.)	⅗	40,75 G
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	94,75 G
Balt. Eisenb	3	60,50 bz
Donetzbahn	5	108,80 bz
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12,105	
Mosco-Brest	—	66,90 bz
Russ. Staatsb.	6,56	137,20 bz
do. Südwest.	5,45	73,60 bz
Wrsch.-Teres.	5	
Wrsch.-Wien.	11¼	213,50 B
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	1½	87,00 bz
Gotthardbahn	6½	148,20 bz
Ital. Mittelm.	5	85,30 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	106,50 bz
Lüttich-Lmb.	0,8	24,30 bz G
Lux. Pr. Henri	2,7	54,40 bz
Schweiz. Centr	4	
do. Nordost	5	
do. Unionb.	2⅖	72,50 bz
do. Westb.		
ostsicilian.	3⅗	47,50 bz B

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	110,75 bz
Kosel-Warsch.	$1\frac{8}{20}$	
Crakat.-St.-Pr.	5	104,10 bz
Dux-Bodnb AB.		232,00 G
Paul-Neu-Rup.	5½	111,50 bz
Prignitz	4½	106,25 bz
Szatmar-Nag.	6	82,00 G
Dortm.-Gron.	4½	113,30 bz
Marienb Mlawk	5	107,25 bz B
Mecklb. Südb.	0	45,50 G
Ostpr. Südb.	2	105,25 bz
Saalbahn	3½	92,00 G
Weimar-Gera	3¾	82,60 bz B

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,25 G
Oberschl.	3½	
do. (Starg Pos)	4	
Ostpr Südbahn	4½	104,00 G
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	4	
do. 1891	4	98,75 G
Franz.-Josefb.	4	
Gal K Ludwgbg	4½	
do. do. 1890	4	90,60 G
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,80 G
Kronp Rudolfb.	4	90,40 bz G
do. Salzkamm.	4	90,80 bz G
Lmb Czern. stfr	4	89,50 G
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	83,70 bz
do. Staats-I. II.	5	107,00 G
do. Gold-Prio.	4	99,90 G
do. Lokalbahn	4½	93,60 G
do. Nordwestb.	5	101,75 bz G
do. NdwB. G-Pr	5	106,10 bz G
do. Lt. B. Elbth.	5	101,50 bz
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	67,25 G
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	3	67,25 G
Südöst- B. (Lb.)	3	59,75 G
do. Obligation.	5	102,90 bz G
do. Gold-Prior	4	95 30 G
Baltische gar.	5	99,30 G
Brest-Grajewear	5	99,70 G
Gr. Russ. Eis. g	3	79,10 G
Ivang.-Dombr. g.	4½	101,60 bz G
Kozlow-Wor. g.	4	91,50 G
do. 1889	4	93,70 bz
do. Chark. As. (O)	4	
do. (Oblig.) 1889	4	95,10 bz G
Kursk-Kiew conv	4	93,30 bz G
Losowo-Sebast.	5	98,60 G
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	94,00 bz G
do. Smolensk g.	5	101,75 B
Orel-Griasy conv	4	
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	92,75 bz G
Rjaschk-Moroz. g	5	101,40 bz G
Rybinsk-Bolog.	5	91,40 bz G
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	95,75 bz G
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	103,25 bz B
Warsch.-Wien n.	4	99,00 bz G
Wladikawk. O. g.	4	95,60 bz G
Zarskoe-Selo	5	90,10 G
Anatol. Gold-Obl	5	87,50 bz
Gotthardbahnev.	4	102,70 G
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	75,90 B
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	50,60 B
Süd-Ital. Bahn	3	52,90 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	72,10 bz
do. Lit. B.	5	
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	96,60 G
Manitoba	4½	96,60 bz G
Northern Pacific	6	104,70 B
San Louis-Franc.	6	94,00 bz G
Southern Pacific	6	103,40 G

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	110,50 G
do. do. II.	3½	105,70 B
do. do. III. abg.	3½	98,75 G
do. do. IV. abg.	3½	98,75 G
do. do. V. abg.	3½	95,30 G
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	111,10 G
do. do.	4	102,00 bz G
do. do.	3½	94,60 G
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,70 bz
do. do. (unkünd. bar bis 1./1. 1900)	4	102,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	93,50 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,80 bz G
do. Pr.-Pfdbr.	4	131,25 B
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,75 G
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	106,80 G
do. do. (rz. 115)	4½	115,00 G
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,75 G
do. do. (rz. 100)	4	100,10 G
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	94,75 G
do. do. kündb. 1900	4	102 75 bz G
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	94 70 bz
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G
do. do. (rz. 100)	3½	96,00 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do. do. do.	3½	95,50 bz G
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	100,50 G
do. do. (rz. 100)	3½	93,70 G
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,40 B
do. do. (rz. 110)	4	102,00 bz G
do. do. (rz. 100)	4	101,00 G

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	66,00 bz
Berl. Cassenver.	4½	129 75 G
do. Handelsges.	6	125,25 bz
do. Maklerver.	½	118,00 bz G
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	128,25 G
Bresl. Disc.-B	5	97,40 G
do. Wechslerbk.	4½	95,00 G
Danz. Privatbank	7½	
Darmstädter Bk.	5¼	
do. do. Zettel	3	
Deutsche Bank	8	147,75 bz
do. Genossensch	4⅚	113,25 G
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	117,80 G
Disc.-Command	6	166,75 bz B
Dresdener Bank	7	129,50 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	84,50 bz
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	98,10 G
Leipziger Credit	8½	169 60 G
Magdb. Priv.-Bk	5	107,75 G
Maklerbank	5	108,10 G
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	
Meininger Hyp.-Bank 7 pCt.	6	108,80 G
Mitteld. Credt.-Bk.	4½	94,10 G
Nationalbk. f. D.	5	103,50 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	87,40 bz
Oester. Credit-A	$9\frac{7}{16}$	
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Verz.-Akt	6	112,75 G
Posen. Prov.-Bk.	4½	102 80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	7	123,50 bz G
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	158,00 bz G
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,30 G
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	103,75 G
do. Immob-Bank 80 pCt.	18	224,00 G
do. Leihhaus	6	91,50 G
Reichsbank	6,38	151,00 G
Russische Bank	5	76,00 bz G
Schles. Bankver.	6	114 00 G
Warsch. Comerz	9	110,00 bz
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	—	136,75 bz G
Ang. Ct. Guano	11½	144,50 bz B
Bauges. Berl.-Charl.	7⅘	994,00 G
Bauges. City St.-Pr.	5	
Bauges. Dtsche. Bau	3	76,00 G
Bauges. Hann. St.-Pr.	3½	65,00 bz G
Bauges. Humb.	5½	
Moabit	8	137,00 B
Passage	3½	64,50 G
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	—	152,80 bz G
Berl. Lagerhof	—	76,10 G
do. do. St.-Pr	9	118,75 B
Ahrens Br., Mbt.	0	
Berl. Bock-Br.	0	53,50 bz G
Schultheiss-Br.	16	224,80 bz G
Bresl. Oelw.	4½	87,00 bz
do. Sprit-A.-G.	7	103,00 G
Deutsche Asph.	5	76,50 G
Dynamit Trust	10	123,00 bz
Erdmannsd. Sp.	5½	194,00 B
Fraust. Zucker	0	111,25 B
Glauz. Zucker	12	108,50 G
Gummi Har Wien	24	275,50 G
do. Schwanitz	12½	179,00 G
do. Voigt Winde	8	128,75 G
do. Volpi. Schldt.	4	89,50 G
Hemmoor Cem.	6	99,50 G
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	2½	104,10 B
Löwe & Co.	18	252 50 bz
Bresl. Linke	10	147,90 G
do. Hofm.	10	131,40 B
Germ. Vrz.-Akt.	6½	
Görlitz ev.	7	113,00 bz
Görl. Lüdr.	9	132,00 G
Grusonwerk	10	
H. Pauksch	2	51,00 G
Schwarzkopff	—	214,90 bz
Stettin-Vulk.-B.	9	106,10 G
Sudenburg	14	178,00 G
O.-Schl. Cham.	—	
do. Port.-Cem.	1½	83 25 bz
Oppeln. Cem.-F.	4	99,00 bz B
do. (Giesel)	2	86,90 B
Gr. Berl. Pferdb.	12½	230,50 bz G
Hamb. Pferdeb.	0	96,00 bz B
Potsd. ev. Pfrdb.	5	
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	3	69,50 bz G
Schles. Cem.	7½	132,50 bz
Stett. Bred. Cem.	2	80,00 G
do. Chamott.	15	194,00 G
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	111,00 G
Berzelius	10	120,75 G
Bismarckhütte	—	138,50 bz G
Boch. Gusst.-F.	—	111,10 bz
Donnersmarck	—	89,00 bz
Dortm. St.-Pr. A.	—	26,75 bz
Gelsenkirchen	9	138 00 bz
Hibernia	5½	106,60 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	22,30 bz
Inowrazl. Salz	1	36,30 bz G
König u. Laura	3	98 60 bz G
Lauchham. ev.	4½	88,50 B
Louis. Tief. St.-Pr	—	94 00 bz
Oberschl. Bd.	½	45,25 bz G
do. Eisen-Ind.	4½	93,50 bz G
Redenh. St.-Pr.	—	7,75 G
Riebeck. Mont.	11	154,00 B
Schles. Kohlw.	0	21,60 bz
do. Zinkhütte	15	177,50 B
do. do. St.-Pr.	15	177,00 bz B
Stolb. Zink-H.	1	32,00 bz G
do. St.-Pr.	6	101,20 G
Tarnowitz ev.	—	45,10 bz
do. do. St.-Pr.	—	

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen